

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

19 (23.1.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,66 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 19

Montag, 23. Januar 1939

110. Jahrgang

Sowjetspanisches Blutbad

Das Bluthkonto der GPU in Sowjetspanien — Tausende von belgischen Freiwilligen von Tschekisten hingemacht

Brüssel, 22. Jan. Die „Metropole“ veröffentlicht neue Enthüllungen über das traurige Schicksal der „belgischen Freiwilligen“, die nach Spanien in den Tod geschickt wurden. Von rund 6000 Belgiern, die sich bei den Bolschewisten verbündet hatten, sind bisher nur 500 nach Belgien zurückgekehrt. Von den übrigen sollen rund 3000 an der Front gefallen sein.

Die Zeitung fragt nun, was mit den restlichen 2400 Belgiern geschehen sei, die weder an der Front gefallen noch nach Belgien zurückgekehrt seien. Die Wahrheit sei die, daß hunderte und tausende von „Freiwilligen“ nicht im Kampf gefallen, sondern hinter der Front auf Befehl der Tschekisten niedergemacht und erschossen worden seien. In einem Falle seien 88 Belgier, die sich halstarrig zeigten, unter dem Vorwand einer Zigarettenverteilung in die Arena von Albacete gelockt worden. Hierauf habe man Maschinengewehre auf sie gerichtet und sie ausnahmslos niedergeschossen.

Die Pariser Bolschewistenpresse spielt weiter mit dem Feuer. „Journal“ warnt vor Abenteuern.

Paris, 23. Jan. In den außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Sonntagspresse steht nach wie vor die spanische Frage im Vordergrund. Der Meinungsstreit um Verbehaltenung oder Aufhebung der Nichteinmischungspolitik geht weiter. Die marxistischen und kommunistischen Blätter wärmen in großer Aufmachung immer wieder ihre hysterischen Behauptungen einer „bedrohten Sicherheit Frankreichs an der Pyrenäengrenze und einer Gefährdung der englisch-französischen Weltreichsverbindungswege im Mittelmeer“ durch die Eroberung Barcelonas auf. In diesem Zusammenhang fordern „Populaire“ und vor allem „Humanité“ erneut in großen Schlagzeilen die sofortige Defension der Pyrenäengrenze als Hilfeleistung für Spanien, um „Frankreich zu retten“ (!?).

Zu den sachlichen Urteiler gehört der außenpolitische Leitartikel des „Journal“, Saint-Brice, der sich gegen die in Genf gespielte Komödie wendet, durch die man glauben machen wollte, daß es auf Seiten der Spanier keine ausländische Hilfe gebe. Frankreich allein habe im Laufe eines Monats (Mai 1938) trotz der offiziellen Nichteinmischungspolitik 23 000 Tonnen Kriegsmaterial über die Pyrenäengrenze geschickt, und die sonstigen

Lieferungen seien auch nicht immer nur „unschuldige Wehfsäden“ gewesen.

Die französische Regierung, heißt es weiter, werde offiziell ihre Stellungnahme zur Außenpolitik und damit zur Spanienfrage im Laufe der kommenden Woche bekannt geben. Der Entschluß sei jedoch bereits am vorigen Dienstag gefaßt worden: Verbehaltenung der Nichteinmischungspolitik genau wie England. Werde Frankreich aber auch bis zur logischen Schlussfolgerung gehen, d. h. strikte Neutralität und Anerkennung der Regierung von Burgos?

Die roten Machthaber aus Barcelona geflohen?

Marxistische Heftblätter müssen ihre Lügenmeldungen über Spanien berichtigen.

London, 23. Jan. Langsam bereiten die Londoner Blätter ihre Leser darauf vor, daß Barcelona sich in einer verzweifelt Lage befindet, und daß die Ausichten der Spanienbolschewisten immer düsterer werden. Selbst die Linksblätter bringen heute Meldungen, in denen die hoffnungslose Lage der Rotspanier glatt zugegeben wird. Schon die Ueberschriften lassen den wahren Sachverhalt erkennen. Wenn bisher immer nur gerüchelt wurde davon gesprochen wurde, daß die roten Hauptlinge sich vorbereiten, Barcelona zu verlassen, berichtet „Daily Herald“ heute in sensationeller Aufmachung, daß die rotspanischen Machthaber bereits gestern Barcelona verlassen haben und sich in Gerona, 70 Meilen nördlich von Barcelona, niedergelassen.

Bernon Bartlet meldet in der „News Chronicle“, in London sei man der Ueberszeugung, daß bei dem großen Leiden der katalanischen Bevölkerung die Einigkeit innerhalb der rotspanischen Leitung schwer bedroht sei. Zwischen den gemäßigten und den extremistischen Elementen entwickle sich eine Spannung, die schlimmste Auswirkungen haben könne.

Die Weltumflurpläne Moskaus

Moskau, 22. Jan. Anlässlich des 15. Todestages Lenins, der in der Sowjetunion am Samstag mit großem Pomp begangen wurde, redeten die Sowjetblätter wieder einmal eine so scharfe

weltrevolutionäre Sprache, daß man dahinter einen neuen, hochaggressiven Auftrieb der Komintern-Agitation zu sehen vermag. Unter der Ueberschrift „Die unsterblichen Ideen Lenins werden die Welt erobern“, schreibt z. B. die „Pravda“: Lenin habe dem Sowjetstaat das Vermächtnis hinterlassen, auf der ganzen Welt die kommunistische Idee zu verbreiten und die ganze Menschheit „auf kommunistischer Basis umzuwandeln“. Stalin, „der Lenin von heute“, habe dieses Erbe übernommen. Er trage auch unermüdet Sorge für die Förderung der kommunistischen Internationale. Die Komintern und die ausländischen Sektionen würden im Geiste des Vermächtnisses Lenins geleitet: Ihr Hauptanfang gelte nunmehr dem „Faschismus“, gegen den der Kommunismus auf der ganzen Welt alle Kräfte mobilisiert habe.

Kommunistenhege in Frankreich

Agitation für eine Einmischung in Spanien — Thorez' Ruhhandelsangebot: Innerpolitische Stimmen als Preis für Kriegshilfe

Paris, 22. Jan. Die kommunistische Partei Frankreichs hielt am Samstag in Gennevilliers bei Paris eine sogenannte Landeskonferenz ab, an der rund 750 Delegierte teilnahmen. In der Vormittags Sitzung, an der auch Vertreter Rotspaniens teilnahmen und neben den französischen Kommunistenbänden auf der „Ehrentribüne“ Platz nahmen, brachten verschiedene Redner die innerpolitische Kampfpolemik aus: „Kampf gegen die Rotenordnungsregierung! Für eine Finanzpolitik der Vollsfront!“ Zur Außenpolitik äußerten sich ebenfalls verschiedene Redner. Am Nachmittag hielt der kommunistische Oberhauptling, der Generalsekretär der Partei, Maurice Thorez, eine zweistündige wüste Brandrede zur Außenpolitik, die in der Forderung auf Intervention der französischen Regierung zur Rettung Barcelonas gipfelte. Für diesen Fall versicherte Thorez, daß die Kommunisten, die sonst in jeder Hinsicht sowohl auf finanziellem wie steuerpolitischem Gebiet die Rotenordnungen und die allgemeine Innen- und Außenpolitik der Regierung bekämpften, die Regierung im Parlament unterstützen und für sie stimmen würden. Im anderen Falle jedoch würden die Kommunisten im Parlament und im ganzen Lande den Kampf gegen die Regierung wegen ihres „Verrats an der Sicherheit Frankreichs und am Weltfrieden“ verschärfen. Das Begrüßte der Internationale und die Parole „Öffnet die Grenze!“ beschloßen diese Ausführungen des kommunistischen Kriegshegters.

Eine Million Chinesen gegen Japan unter Waffen

Ministerpräsident Hiranuma und die Wehrmachtsminister vor dem Oberhaus

Tokio, 22. Jan. Ministerpräsident Hiranuma sprach am Samstag gleichfalls vor dem überfüllten Oberhaus in Gegenwart des gesamten Kabinetts. Gegenüber dem China-Konflikt, so führte Baron Hiranuma aus, bestände eine unveränderliche Politik, die das gegenwärtige Kabinett mit Einfluß aller Mittel auf der Basis der bisherigen Richtlinien ihrem Endziel zuführen werde. Ein dauernder Frieden könne nur dann hergestellt werden, wenn die drei Länder Japan, Mandschukuo und China, die für die Stabilisierung Ostasiens verantwortlich seien, schnellstens geeinigt würden für die Verwirklichung des gemeinsamen Ziels, nämlich für die Einrichtung einer Neuordnung. Trotz aller Erfolge läge das endgültige Ziel nicht allein in militärischen Siegen, sondern hauptsächlich in der Wiedergeburt Chinas. Auch die beiden Wehrmachtsminister Itagaki und Yonai gaben Erklärungen ab, beschränkten sich aber auf eine ausführliche Darstellung der Kampfhandlungen in China. Die gegenwärtige Kriegslage in China beurteilte Itagaki folgendermaßen: Etwa 170 000 chinesische Truppen sind im Raum westlich der Peking-Hankow-Bahn versammelt und bereiten einen Guerilla-Krieg nördlich des Yangtsi vor. Südlich des Yangtsi sind etwa 300 000 Chinesen, meist Truppen der Zentralarmee, im Raum Tschangsha-Nanchang versammelt. In Südschina stehen in Kwantung rund 200 000 und in Kwangsi rund 150 000 Chinesen. Zusammen mit den Truppen in Szechuan und Yunnan beziffert Itagaki die Gesamtstärke der Chinesen auf etwa eine Million mit 210 Divisionen, davon 85 zur Zentralarmee gehörig. Itagaki glaubt, daß das westliche und nordwestliche China allmählich unter kommunistischen Einfluß kämen und ständig wachsend von Moskau unterstützt würden.

Blockierung mexikanischer Häfen durch USA?

Newport, 22. Jan. Der Newporter Rechtsanwalt Monahan, der Vorsitzende des in Bildung begriffenen USA-Bürgerausschusses für Mexiko-Fragen, kündigte an, der Ausschuß werde eine Petition im ganzen Lande zirkulieren lassen und in sämtlichen Staaten der USA Unterausschüsse einsetzen. Dann werde ein großer Propagandafeldzug beginnen, der den Kongreß zwingen soll, die mexikanischen Häfen zu blockieren und „die gesamte Wehrmacht der Vereinigten Staaten einzusetzen, damit das beschlagnahmte USA-Eigentum zurückgegeben und der Nazismus in Mexiko beseitigt wird“.

Sorge um ihr „teures Leben“

Unaufhaltsames Vordringen der Truppen Franco

Burgos, 22. Jan. Nach der Eroberung von Iguatada setzten die nationalspanischen Truppen ihre Offensive fort und drangen in das Rubio-Gebirge nördlich der Stadt ein, wo sie mehrere wichtige Höhen im Sturm nahmen.

Am Küstenabschnitt drangen die Truppen des Generals Vague längs der Straße Vendrell-Bilbao vor. Die nationalspanischen Truppen eroberten am Samstag nachmittags die strategisch wichtige Kreisstadt Villafraanca del Panades. Der Vormarsch in Richtung auf die Kreisstadt Manresa wurde fortgesetzt.

Barcelona bombardiert

Paris, 22. Jan. Barcelona wurde im Laufe des Samstags mehrere Male von nationalspanischen Flugzeugen bombardiert, die in äußerst geringer Höhe über die Stadt dahinfliegen und bestimmte militärische Ziele immer wieder mit Bomben belegten. Gegen 13 Uhr überflogen nicht weniger als 15 nationalspanische dreimotorige Bomber und mehrere Jagdgeschwader die katalanische Hauptstadt und belegten sie mit Bomben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen soll der Materialschaden sehr bedeutend sein.

Die Roten in Barcelona schreien um Hilfe

Saragossa, 22. Jan. Wie hier bekannt wird, haben die roten Parteibanden in Barcelona an den Anführer der französischen Sozialdemokratischen Partei, den Juden Leon Blum, und an den französischen Gewerkschaftsverbänden Jouhaux dringende Notrufe gerichtet, in denen sie um tatkräftige Unterstützung ihrer französischen „Genossen“ schreien. Sie werden aufgefordert, auf die französische Regierung dahin zu wirken, daß diese die französisch-spanische Grenze baldigst öffne. „Die Sache Barcelonas“, so wird in den Hilfe Telegrammen behauptet, „sei die Sache Frankreichs.“

Sie bangen um ihr teures Leben

San Sebastian, 22. Jan. In St. Jean de Luz eingetroffene Meldungen aus Barcelona berichten, daß die dortigen bolschewistischen Machthaber bereits an ausländische diplomatische Bette-

tungen heranzutreten sind und um die Gewährung von „Asylrecht“ für den Fall der Eroberung durch die Nationalen gebeten haben. In aller Eile soll die Verteilung der roten Bonzen auf die ausländischen Gesandtschaften organisiert werden, um eine spätere Panik zu verhindern. Auch habe der Barcelona-Ausschuß an die französische Regierung das Gebot gerichtet, ab sofort 40 000 Einwohner Kataloniens nach Frankreich einreisen zu lassen, da die Räumung Kataloniens durch die Frauen und Kinder schon beginne.

Bolschewistische Mordtaten in Katalonien

Bilbao, 22. Jan. An der katalanischen Front wurden in den kürzlich befreiten Ortschaften furchtbare Greuelthaten des bolschewistischen Föbels und der Milizen festgestellt. Die fruchtbare Ebene in der Umgebung von Cervera und Montblanch ist in eine Sänfte unglücklichen Elends verwandelt worden. Die Bewohner hoden armliegend vor den Trümmern ihrer verbrannten und geplünderten Geschäfte. Mit welcher Bosheit die Bolschewistenherden zu Werke gegangen waren, ergibt sich daraus, daß sie in Tarrega die prächtige Kirche mit Spitzhaden zerstörten, soweit sie nicht vom Feuer vernichtet worden war. In Cervera enthielt bekannte Bilder aus dem 17. Jahrhundert. In Cervera ist besonders die Zahl der ermordeten Priester groß. Rund 50 Priester wurden durch Messerstücke zu Tode gebracht, während weitere 20 erschossen wurden. Im Ortskrankenhaus Cerveras wurden mehrere Kranke im Bett dahingeschlachtet. Unter den Ermordeten befinden sich auch Krüppel, darunter zwei Blinde und ein Lahmer. Der Obertscheßist von Cervera, Juan Prades, machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, die von ihm „angeordneten“ Hinrichtungen auf eine spezielle Weise durchführen zu lassen. Seine Opfer mußten nämlich einen großen Scheiterhaufen aus Stroh befeigen, wo sie lebendigen Leibes verbrannten. Unter den auf diese Art Ermordeten befinden sich verschiedene Frauen, darunter wieder mehrere Krankenschwestern und Mienen.

Zum Wechsel in der Reichsbankleitung

Berlin, 22. Jan. Der Führer hat die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, Vizepräsident Dreger und Reichsbankdirektor Hülse, von ihren Ämtern entbunden. Gleichzeitig hat der Führer den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Rudolf Weinkmann, zum Reichsbankdirektor unter Belassung in seinem Amt als Staatssekretär berufen. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Junt hat Staatssekretär Weinkmann zum Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt.

Zum Wechsel in der Reichsbankleitung

Der „Völkische Beobachter“ erklärt u. a.: Nunmehr wird mit der Berufung des Reichswirtschaftsministers Junt auch zum Reichsbankpräsidenten die Produktion und die Finanz in einer Hand zusammengefasst. Die Berufung Junts bringt in erster Linie einen weiteren Kräftezuwachs zur Erfüllung der der Wirtschaft in der nächsten Zeit gestellten Aufgaben. Mit der Vereiniung der beiden Ämter sind wesentliche Voraussetzungen für eine gesteigerte Kräfteentfaltung geschaffen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt u. a.: Mit Schacht verläßt ein Mann die Reichsbank, dessen Verdienste unbestritten

sind. An der Finanzierung der Aufrüstung hatte er hohen Anteil. Schacht wird jedenfalls in der Liste der Reichsbankpräsidenten als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten verzeichnet bleiben. Daß der Führer den Reichsminister Dr. Schacht zur Lösung neuer Aufgaben einsetzt, wird die Wirtschaft im Hinblick auf die lebhafteste Aktivität Dr. Schachts sicherlich begrüßen.

Auch die „Berliner Börsenzeitung“ zeigt in ihrer Würdigung der Verdienste Dr. Schachts sich sehr erfreut, daß dieser das Feld der großen Arbeit nicht verlassen werde. Mit seinem Namen sei einmal die erfolgreiche Politik der stabilen Reichsmark von 1923 bis 1933 — mit einer kurzjährigen Unterbrechung — verbunden. Mit seinem Namen sei auch das dem Ausland fälschlich sogenannte „Finanzwunder“ seit 1933 verknüpft. Schacht sei nach dem Weltkrieg ein Pionier der deutschen Kolonialforderungen gewesen und zugleich ein unentbehrlicher Prediger für eine gesunde Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand. Im Frühjahr 1933 sei ihm vielleicht sein größter Erfolg gelungen, die öffentliche Finanzierung auf den Weg eines wohlbedachten Schuldenplans zu bringen, das durch die jetzige Personalunion zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsbank unter Walter Junt nur gefördert werden könne.

Arita sprach im Oberhaus

Tokio, 21. Jan. Außenminister Arita ergreift auf der Samstagtagung des Oberhauses das Wort. Arita führte einleitend die Außenpolitik des japanischen Kaiserreiches dahingehend zusammen, daß Japan sich für die Durchführung und die Förderung der Interessen und die Wohlfahrt Ostasiens durch Zusammenarbeit der ostasiatischen Völker verantwortlich fühle und so zum allgemeinen Wohlstand beitrage. Zu Mandschuluo übergehend, mit dem Japan untrennbar verbunden sei, wiederlegte der japanische Außenminister alle Behauptungen, daß Japan die Rechte und Interessen dritter Länder beeinträchtigen wolle. Das Beispiel Mandschuluo stelle unter Beweis, daß dieser Staat, der als neues Kaiserreich bereits von sieben Mächten anerkannt sei, sich unabhängig entwickelt habe.

Arita bezeichnete sodann die Komintern als den Erzfeind von Frieden und Ordnung. Ihre Mäandere hinter den Kulissen seien in Europa und Asien fühlbar geworden. Glücklicherweise habe sich der Pakt Japan-Deutschland-Italien in Asien und Europa gegen die destruktiven Mächenschaften der Komintern als wirksam erwiesen. Je mehr dieses Abkommen erweitert und vertieft werde, umso stärker werde es sein, den Weltfrieden zu garantieren. Der kürzliche Beitritt Mandschuluos und Ungarns werde von Japan mit Genugtuung als eine Erweiterung der Antikomintern-Front begrüßt.

Zu Sowjetrußland gewandt, erklärte Arita, die Beziehungen hätten sich mehr und mehr verschärft, seitdem Moskau jeden guten Willen sowohl in der Frage der japanischen Rechte in Nordschahalin als auch der Fischereirechte habe vernichten lassen. Japan erwarte auch heute noch eine friedliche Beilegung der Streitfragen, sei aber ebenso darauf vorbereitet, geeignete Schritte zu ergreifen, wenn der Schutz seiner legitimen Rechte und Interessen dies erfordere.

Berständigung über den deutsch-schwedischen Warenverkehr. Die deutsch-schwedischen Regierungsausschüsse haben in der Zeit vom 10. bis 19. Januar in Berlin die voraussichtliche Gestaltung des deutsch-schwedischen Warenverkehrs im Jahre 1939 geprüft und sind am 19. Januar zu einer Verständigung gelangt.

Zum Generalkonsul in San Francisco ernannt. Der Generalkonsul in San Francisco, Freiherr von Killinger, ist zu besonderer Verwendung in das Auswärtige Amt einberufen worden. Der Führer und Reichskanzler hat an seiner Stelle den Hauptmann a. D. NSKK-Brigadeführer Wiedemann zum Generalkonsul in San Francisco ernannt.

Deutsches Verkehrsamt in Chicago. Am Samstag wurde in Chicago unter reger Anteilnahme der Öffentlichkeit und in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Verkehrs- und des Beherbergungswezens ein neues Werbe- und Auskunftsamt der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RWB) eröffnet.

Arbeitsstagung des Volksgerichtshofes. Am Samstag fand in Berlin die jährliche Arbeitsstagung des Volksgerichtshofes statt. Die Tagung stand unter dem Zeichen der Rückkehr der Ostmark und des Sudetengauens ins Reich, für deren Gebiete der Volksgerichtshof nunmehr ebenfalls zuständig ist.



Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ich wollte eigentlich auspacken, was ich euch mitgebracht habe“, antwortete Vette leichthin, „aber wenn euch nichts daran liegt, bleiben die Koffer unangepackt und die Sachen drinnen.“ „Gerti“, rief sie mit erhobener Stimme ins Zimmer zurück, „nimm doch mal den großen Kasten mit der Schleife heraus und pack ihn beide aus. Briz soll sich ansuchen, was ihr am besten gefällt.“ „Den Kasten mit dem blauen Band und das runde Paket mit der gelben Schnur laß drin!“ „Wir kommen auch herauf“, schlug Ernst vor. „So, so“, sagte Vette, „heraufkommen könnt ihr ja, aber wenn ihr etwa auspacken wollt, so geht das nicht so schnell. Da hätten wir vorher noch einiges zu besprechen. Ueberhaupt — ihr könnt ruhig die Treppe herauf und durch die Tür kommen.“ Die Jungen sahen sich betreten an: „Wir wollen aber nicht, daß es einer sieht, daß wir zu Ihnen kommen.“ „Muß man sich denn schämen, zu mir zu kommen?“ forschte Vette. „Der Onkel sagte, Sie seien ganz anders als die Drachen, die sonst bei uns waren. Da wollten wir Sie ansehen, ohne daß Sie's merken.“ „Nun, das ist euch vorbeigelungen — und warum? Weil ihr die Kleine von der Leiter gestoßen habt; sonst hätte ich wahrscheinlich alle drei hereingekommen, ehe ich euch entdeckte.“ „Aber gut; mir macht's Spaß, wenn wir nachher beim Frühstück sagen können: Vorkellung ist nicht nötig, wir kennen uns schon lange!“ „Also dann los.“

Drei neue belgische Minister

Brüssel, 21. Jan. Die seit vier Tagen geführten Verhandlungen für die Umbildung des belgischen Kabinetts fanden am Freitagabend den Abschluß. Es befähigt sich, daß das Kabinett von 11 auf 14 Ministerposten erweitert wird. Die Erhöhung der Zahl der Ministerposten kommt dadurch zustande, daß die beim Regierungsantritt Spaats unterdrückten Ministerien für Landwirtschaft und Gesundheit wieder eingerichtet werden. Ferner verzichtet Ministerpräsident Spaat auf das Amt des Außenministers, das der frühere, liberale Ministerpräsident und Onkel Spaats, Janson, übernehmen wird.

Neu eingetreten sind damit in das belgische Kabinett die Minister Janson, Barnich, Jennissen, van Dieot und d'Aprumont Lunden. Die Ministerien für Gesundheit und Landwirtschaft sind gegenüber dem letzten Kabinett wieder eingerichtet und besetzt worden.

Grubenunglück in Italien. Ein schweres Grubenunglück hat sich in einem Braunkohlenbergwerk in der Nähe von Spoleto ereignet, wo durch Ausströmen von Gas acht Bergleute den Tod fanden.

Am Silbernen Hochzeitstag das zwölfte Kind geboren. Auf recht eigenartige Weise jeterie der städtische Arbeiter Robert Willede in Osterwieck im Harz mit seiner Frau das Fest der Silbernen Hochzeit. Gerade am Hochzeitstage gebar seine Gattin ihm das zwölfte Kind. Bei diesem übernahm die Stadtverwaltung die Ehrenpatenschaft und der Bürgermeister überreichte dem Ehepaar ein besonderes Ehrengeld und ein Spartaßfenbuch mit einem bedeutenden Geldbetrag.

In London spielt man mit Bomben

Chamberlain unter harter Bewachung

London, 22. Jan. Wie ernst man in London die unsichere Lage, die durch die zahlreichen Bombenattentate der letzten Woche geschaffen wurde, noch immer hält, geht aus einer sensationell aufgemachten Meldung der „Evening News“ hervor, wonach der Premierminister, der sich zur Zeit mit seiner Gattin in Chequers zum Wochenende aufhält, von einem starken Sonderaufgebot von bewaffneten Polizisten bewacht wird. Dem Blatt zufolge soll Scotland Yard im Hinblick auf die Bombenanschläge im Besitz einer bestimmten Information sein. Die Polizei, die Tag und Nacht das Grundstück bewacht, gestattet niemand, sich in der Nähe aufzuhalten.

Preß Association berichtet jetzt ebenfalls von einem starken polizeilichen Einsatz in Chequers, dem Landhof des englischen Ministerpräsidenten. Es handle sich um den stärksten Polizeischutz, der jemals in Chequers eingeleitet worden sei. Auch die Landstraßen in der Nähe des Ortes werden bewacht, und innerhalb einer Entfernung von einer Meile werden Autos angehalten und die Fahrer befragt. Am Abend verjagten fünf englische Krankenschwestern, die aus Spanien zurückgekehrt sind, der Gat-

Chvalkovsky beim Führer

Der tschecho-slowakische Außenminister in Berlin

Berlin, 21. Jan. Der tschecho-slowakische Minister des Auswärtigen, Chvalkovsky, traf am Samstagvormittag in Begleitung seines Kabinettschefs, Gesandten Majarat, mit dem fahrplanmäßigen Zug zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zur Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof waren der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Dörnberg, Vorsitzender Legationsrat Altenburg und der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat Hende, erschienen. Von tschecho-slowakischer Seite hatte sich der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin, Dr. Matny, mit den Herren der Gesandtschaft eingefunden.

Berlin, 22. Jan. Der Führer empfing am Samstag nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Minister des Auswärtigen Chvalkovsky in den Räumen der neuen Reichskanzlei zu einer Besprechung.

Der tschecho-slowakische Minister des Auswärtigen hatte am Samstag morgen eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, in der alle das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei betreffenden Fragen besprochen wurden. Außenminister Chvalkovsky war anschließend Gast des Reichsaußenministers bei einem Frühstück im kleinen Kessel im Hotel Kaiserhof.

Minister Chvalkovsky hat sich mit dem Nachtzug wieder nach Prag begeben.

Das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen hat die Farmer der Union gerettet

Pretoria, 21. Jan. Auf einem Festessen zu Ehren des englischen Autokraten Lord Ruffield sprach der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow in seiner neuen Eigenschaft als Handelsminister über das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen. Besonders bemerkenswert ist seine Feststellung, daß durch das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen die Wolffarmer gerettet und ihre Existenz gesichert worden sei. Diese Ausführungen Pirows haben die Stimmen der englischen Zeitungen in Südafrika, die gegen das Abkommen waren, zum Schweigen gebracht.

Gleichzeitig mit der Pirow-Rede veröffentlicht das Nachrichtenbüro „Africa“ eine Unterredung mit dem bekannten Wollfachmann und Abgeordneten d'Becker, der ebenfalls betont, daß das Handelsabkommen mit Deutschland den südafrikanischen Wollmarkt vor dem Zusammenbruch gerettet habe. Bevor Deutschland als Wollkäufer aufgetreten sei, hätten sich die Preise auf einem unhaltbaren Tiefstand befunden.

65 Tote und Verletzte in einem japanischen Kohlenbergbau. 70 Bergleute noch eingeschlossen.

Tokio, 22. Jan. In einem Kohlenbergbau bei Ohnoura in der Provinz Fukuoka entstand eine schwere Schlagwetterexplosion, die verheerende Folgen hatte. Bisher wurden 65 Tote und Verletzte festgestellt. Das Schicksal von 70 Bergarbeitern ist noch ungewiß, da die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig sind.

Im nächsten Augenblick standen die beiden Jungen im Zimmer. „Galt“, sprach Vette, „stehenbleiben! — Jetzt seht ihr mich. Findet ihr nun, daß ich wie ein Drache aussehe?“ Beide blieben stumm. „Ja oder nein!“ „Nein.“ „Schön; das Wort Drache will ich nicht mehr hören! Ich will auch nie mehr hören, daß der Ernst sagt: Der Clemens hat das getan! und tut, als wenn er selbst nicht dabei gewesen wäre. Wenn ihr was angerichtet habt, so kommt zu mir; ich bringe es in Ordnung.“ „Gelt, Gerti, es ist noch nie was schlimmes geworden, was ihr mir gesagt habt?“ „Nie“, bestätigte Gerti und zog dabei einen Brummfretzel auf. „So — und nun das dritte. Ich habe es gar nicht gern, wenn einer Sie zu mir sagt. Meint ihr, es wäre so schrecklich, wenn ihr, du sagtet? Also, ihr könnt es euch mal überlegen.“ Vettes Augen glänzten bittend, und um ihre Lippen spielte das Lächeln, um dessen willen damals in Budgar die jungen österreichischen Leutnants strabenweit hinter ihr hergelaufen waren. Diese jungen Ghnuastiefen waren offenbar aus härterem Holz. „Hernach wollen wir mal auspacken!“ war ihre Antwort. „Gut“, bestimmte Vette. „Zuvor müßt ihr aber noch Gerti begrüßen. Gerti hat sich sehr auf euch gefreut; denn er hat's nicht so gut wie ihr. Er hat keine Geschwister, mit denen er spielen könnte.“ „So, und nun könnt ihr auspacken.“ Ernst war sehr schnell fertig mit dem Herunterreißen des Papiers von seinem Paket. Eine große Holzplatte mit vier Wafelbägen lag zum Vorschein. „Das ist ein sehr lustiges Spiel, Ernst, heute nachmittag wollen wir es mal versuchen.“ Weiter kam sie nicht, denn hinter ihr ertönte ein leiser

Laut wie ein unterdrücktes Schluchzen. Da stand Clemens und sah fassungslos auf eine Geige herunter. „Er darf nicht...“, wollte Ernst beginnen, aber eine Hand drückte sich fest auf seinen Mund. Die Hand war weich und kühl. Ernst hätte zurücktreten können, aber er tat es nicht, die schlanken Finger auf seinen Lippen waren nicht unangenehm. „Sagtest du etwas, Clemens?“ fragte Vette leise. „Gehört die Geige mir?“ „Ja.“ „Schenkst du sie mir?“ „Ja.“ „Ist es deine?“ „Es ist die Geige, auf der mein Bruder spielen gelernt hat. Es ist eine Dreiviertelgeige, und sie ist schon eingespield. Nimm einmal den Bogen und sieh, ob du einen Ton ziehen kannst.“ Clemens nahm den Bogen vorsichtig wie eine Kostbarkeit aus dem Kasten, er suchte ein Taschentuch aus seiner Tasche, legte es an das Kinn und flüchtete die Geige dagegen. Dann setzte er an, und ein leiser, schwingender Ton zitterte durch den Raum. „Wie haben Sie es bloß fertiggebracht, so schnell das Wohlwollen der Josepha und das Zutrauen der Kinder zu erringen?“ fragte Oberlechner topfschüttelnd. „Durch ein bißchen Freude“, sagte Vette einfach. „Es kommt nur darauf an, daß man herausbekommt, womit man den Menschen eine Freude macht. Und bei dem Clemens hatten Sie es mir so leicht gemacht. Seiner bin ich am sichersten!“ Die Kleine ist noch ganz Dummerchen, und was den Ernst anbelangt, so hoffe ich stark auf Gertis Einfluß. Es ist so vorzüglich abgepackt, wie es gar nicht besser sein konnte, daß gestern Leddis Paket an ihn eintraf.“ „War denn die bestellte Schlange darin?“

(Fortsetzung folgt)